

Kurvendrehen im Findling : Nationalparkzentrum Zernez

Autor(en): **Loderer, Benedikt**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-123491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurvendrehen im Findling

Text: Benedikt Loderer

Fotos: Hans Lozza



Das neue Zentrum des Nationalparks in Zernez am Ofenpass hat eine streng symmetrische Grundrissfigur – doch die rigide Ordnung schwindet im Innern. Beim Besuch der Ausstellungen über Wolf und Bär findet sich der Besucher in leisem Taumel zwar zurecht, weiss aber nicht, wo er ist.

• Die Ansprüche waren von Anfang an hoch. In einem Interview mit hochparterre.wettbewerbe (5/02) gab Andrea Hämmerle, der Präsident der eidgenössischen Nationalparkkommission die Flughöhe bekannt: «Ein Vorbild in der Architektur wäre das Bad von Vals, wohin die Leute nicht nur wegen dem Bad, sondern auch wegen der Architektur fahren.» Das neue Nationalparkzentrum musste also zu einem Architekturwallfahrtsort werden.

Wer dort ankommt, sieht zuerst den überschlanken, nadelspitzen Kirchturm auf einem Hügelchen neben dem Dorf. Das ist der Kirchturm von Zernez. Der zweite Merkort ist das Schloss Planta-Wildenberg mit seinem massigen Turm, der eine welsche Haube trägt. Im Wettbewerbsprojekt stellte Valerio Olgiati neben das Schloss einen Bau aus zwei an einer Ecke ineinandergreifenden Quadraten. Damit wurde der Garten des Schlosses räumlich gefasst: «Die genaue Lektüre der Dorfstruktur im Grossen sowie der Schlossanlage im Kleinen führen zu einer räumlich einfühlsamen Erweiterung des barocken Ensembles», lobte die Jury.

Die Nachbarn nahmen ihre Rechte wahr und reichten Rekurs ein. Sie erzwangen damit die Verschiebung auf die andere Strassenseite. Dort steht nun das Nationalparkzentrum neben einem Schulhaus-Schwimmbadkomplex der Siebzigerjahre. Das Ensemble von Schloss, worin die Verwaltung haust, und Besucherzentrum wurde auseinandergerissen. Pragmatisch heisst dieses Vorgehen hierzulande, was mit «second best» zu übersetzen ist. Lieber den Spatz haben, als die Taube wollen.

Die taumelnde Ordnung

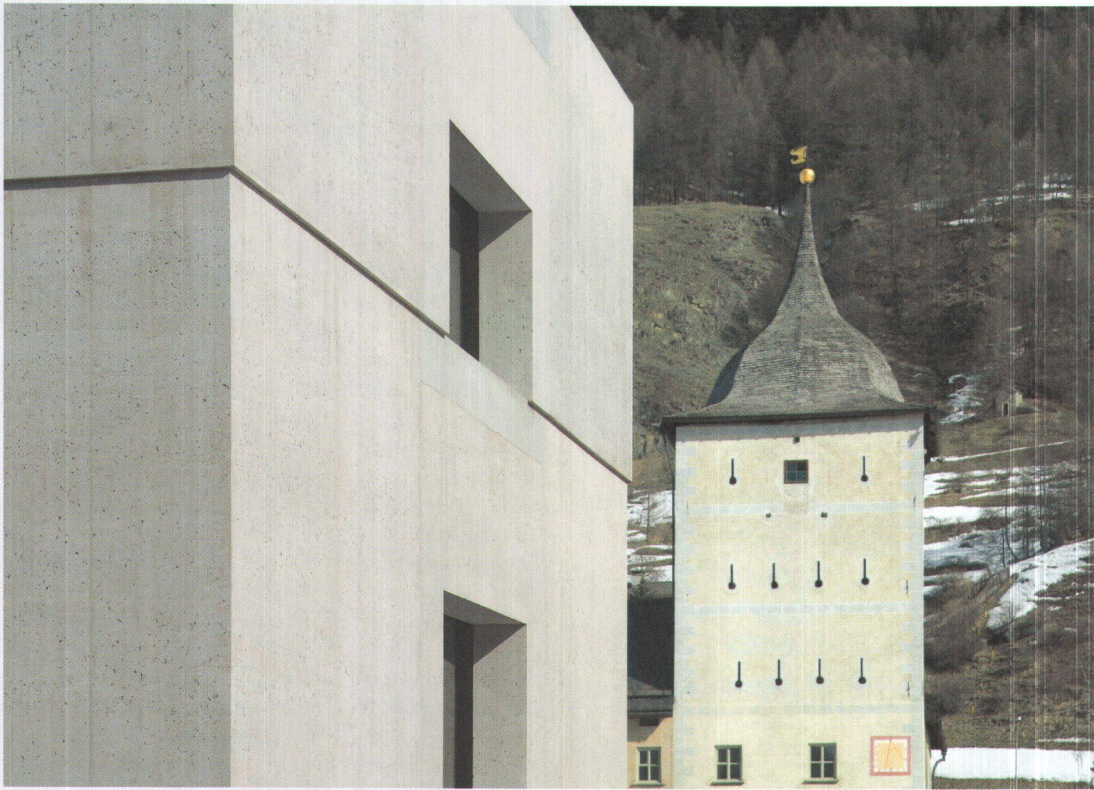
Trotzdem: Das Projekt hat vom Wettbewerb bis zur Ausführung entschieden an Reife gewonnen. Es ist zu einem fehlerfreien Geometrieexempel geworden. Regiert wird diese Erfindung von der Symmetrieachse. Sie geht diagonal durch eine Figur, die wie ein technischer Schmetterling aussieht, gebildet aus drei Quadraten. Den beiden grossen schneidet die Achse die Ecken ab, dort, wo sie aufeinandertreffen, das kleine dritte durchstösst sie diagonal. Die Treppen sind auf der Symmetrieachse gespiegelt, unten breiter als oben. Blickt man auf die Pläne, so denkt man: wie übersichtlich, wie eindeutig!

Doch betritt man das Gebäude, so verliert man sich rasch, die gewollte Vewirrung packt den Besucher. Denn er geht in einer erst steigenden, dann sinkenden Schraubenlinie durchs Gebäude. In jedem Geschoss macht man vom Austritt zum Antritt der Treppe eine volle Drehung. Doch sind

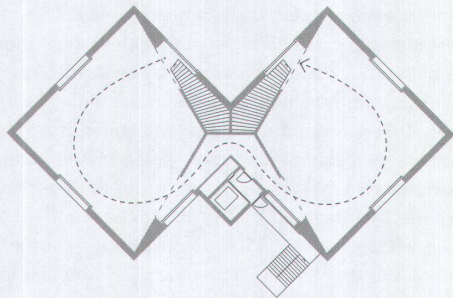
1 Die Treppen sind beides: eine Raumverdichtung und eine Besucherverwirrung.

2 Der neue Turm und sein alter Nachbar. Das neue Nationalparkzentrum und das alte Schloss Planta-Wildenberg.

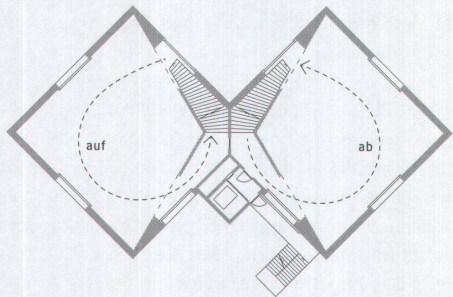
3 Der Grundriss gehorcht der Symmetrie, doch die Bewegung der Raumschraube verwischt die strenge Ordnung. Links steigt man hoch, rechts gehts wieder hinunter.



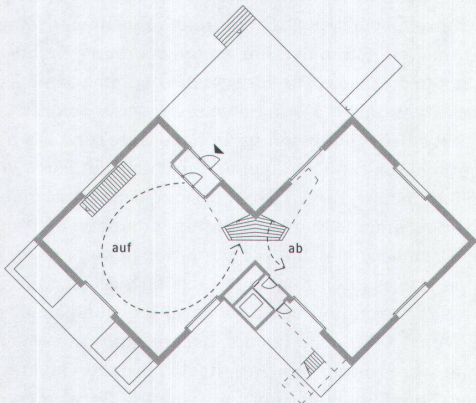
2



2. OG



1. OG



EG

die Treppen in einer Raumschicht verborgen, der Zusammenhang der oberen zur unteren geht verloren. Der Blick durch die in der Wandmitte sitzenden Fenster zeigt die Engadiner Landschaft, doch eine Orientierungshilfe ist es nicht. Man findet sich zwar zurecht, weiss aber nicht, wo man ist. Aus der einfachen, symmetrischen Ordnung entsteht eine betörende Bewegung. Bewegung ist das Stichwort. Fotos können dies nicht wiedergeben. Sie können den leisen Taumel nicht zum Ausdruck bringen. Es ist ein Bau, den man nur mit den Füßen sieht.

Durch ihren Zuschnitt und ihre Höhe geben die Räume den Ausstellungsmachern freie Hand. Sie stellen in die neutralen Hüllen ihre didaktische Landschaft, sie wird in einigen Jahren anders aussehen als heute. Es gibt keine Vorherrschaft der Architektur, sie bleibt Dienerin. Eine selbstbewusste Magd allerdings, denn sie setzt die Besucher durch die Raumschraube in Bewegung und das Museum scheint sich zu vergrössern. Da die Übersicht in der meist abgedunkelten Raumfolge verloren geht, kann der Besucher die Grössen nicht abschätzen und die Wiederholung der Räume und Fenster addiert er zu mehr, als da ist. Es ist ein ausserordentlich raffinierter Bau.

Das Zentrum besteht nur aus einem Material, ist ein ausgehohlter Betonfelsen, monolithisch, fugenlos, kompakt. Die Wände, 55 Zentimeter Leichtbeton, hellgrau mit einer glatten Oberfläche und feinen Pockennarben, sind in ihrer massiven Bauweise mit dem mittelalterlichen Turm auf der anderen Strassenseite verwandt. Die Geschosse werden mit knappen Vorsprüngen nachgezeichnet, die Fenster sind mit scharfem Rand herausgestanzt. Und der Vergleich mit Vals? Das Zentrum ist auf gleicher Höhe, allerdings spröder, intellektueller, auch direkter und roher. Es ist ein Block, der auf dem Gletscherrücken nach Zernez kam, ein Findling. In seinem Innern steckt die Raumschraube, die uns taumeln macht. Ein Architekten-wallfahrtsort wird es werden. •

Neues Nationalparkzentrum, Zernez

- > Bauherrschaft: Stiftung Schweizerischer Nationalpark, Bern
- > Architektur: Valerio Olgiati, Flims
- > Auftragsart: Wettbewerb, 2002
- > Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 13 Mio.
- Öffnungszeiten:
- > Juni bis Okt.: täglich 8.30 bis 18 Uhr
- > November bis Mai: Montag bis Freitag 9 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr

3